



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren

Hartmann, Paul

Düsseldorf, 1910

Wollersheim.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82131](#)

Kathol. Rektoratkirche in Rath 17.—18. Jh. Von der Ausstattung sind zu nennen der schlichte barocke Hochaltar des Tafelbild der Kreuzigung auf Holz mit einem Geistlichen als Donator, 75 cm breit, 1,20 m hoch, in der Art des jüngeren *Barthel Bruyn*, ferner die neu bemalte Holzfigur des h. Augustinus in roter Tuchmütze mit Stab und Herz, etwa 40 cm hoch, niederrheinische Arbeit vom Anfang des 16. Jh.

Hofanlagen Verschiedene ältere Hofanlagen des 17.—18. Jh. von einfacherster Anlage, meist wohl ehemalige Klosterhöfe (s. o.); der Burghof zu Wissersheim gehörte im 14. Jh. wahrscheinlich den von Buir gt. Hoeckirch, im 17. Jh. der Familie von Goer.

WOLLERSHEIM.

Römisches u. Fränkisches RÖMISCHE UND FRÄNKISCHE FUNDE UND ANLAGEN. Über eine durch Wollersheim führende Römerstrasse vgl. B. J. LXXXI, S. 4. — Aachener Zs. XIV, S. 31—37. Auf dem Pützberg, westlich von Wollersheim, wurden im J. 1857 mehrere fränkische Gräber aufgedeckt, die meist aus gespaltenen Votivsteinen der Matronae Veteranehae hergestellt waren; andere Steine mit Reliefs von Füllhörnern, Vögeln, Früchten usw. Die Steine befinden sich jetzt im Bonner Provinzialmuseum (B. J. XXV, S. 151—155; LXXXIII, S. 139). — BRAMBACH, C. J. Rh. Nr. 585—587). Über die bei Burg Gödersheim gefundenen Matronensteine vgl. unter Embken (o. S. 127).

Alte kathol. Pfarrkirche ALTE KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. Inventionis s. crucis). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 359; II, S. 207. — OFFERMANN, S. 130. — KALTENBACH, S. 499. — Aachener Zs. VII, S. 181, 197, 204, 244; VIII, S. 270; XII, S. 188. — Ann. h. V. N. XXI, S. 141; XLI, S. 94; LI, S. 154; LVII, S. 298; LXXI, S. 42; LXXXIII, S. 7—114. — REDLICH, JüL.-Berg. Kirchenpolitik I, S. 58; II. — Gesch. Atlas der Rheinprovinz V, 1, S. 235.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv zu Wollersheim: Rentenverzeichnisse, Anniversare, Zehntregister, Prozessakten usw. des 17. u. 18. Jh. (TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II, S. 288). — Im Pfarrarchiv von S. Maria im Capitol zu Köln: Die wesentlichen Urkunden und Akten über das Patronatsrecht des Stiftes und den Wollersheimer Stiftshof (Ann. h. V. N. LXXXIII, S. 4, 7, 22, 27, 38, 45, 64, 73, 80, 111, 113, 114). — Im Düsseldorfer Staatsarchiv: Wesentliche Teile des Stiftsarchivs von S. Maria im Capitol zu Köln, wahrscheinlich auch mit Nachrichten über Wollersheim (ILGEN, Rhein. Archiv S. 94).

Geschichte Die Legende erzählt, der h. Willibord habe sein Beichtkind, die h. Plectrudis, veranlasst, eine Kirche in Wollersheim zu bauen; vor dem J. 1241 schon erscheint die Kirche dem Stift S. Maria im Capitol inkorporiert, das den neben der Kirche gelegenen Stiftshof schon im J. 1184 besass (Ann. h. V. N. LXXXIII, S. 4, 7). Der Turm der Kirche gehört noch etwa der Mitte des 12. Jh. an. Ein dreischiffiges Langhaus und der Chor entstanden im 15. Jh., um die Wende des 15. oder im Anfang des 16. Jh. ist das Mittelschiff zweischiffig eingewölbt worden. Aus dem 16.—17. Jh. stammt die Einwölbung des noch erhaltenen südlichen Seitenschiffes. Das nördliche Seitenschiff ist später abgebrochen worden; im J. 1819 wurden der Helm des Turmes, ein Teil des Mauerwerkes und die Glocken durch Blitzschlag zerstört. In den J. 1900—1903 wurde an anderer Stelle ein Neubau nach Plänen von August Rinklake errichtet; die alte Kirche ist seitdem ausser Benutzung.

Alte kathol.
Pfarrkirche

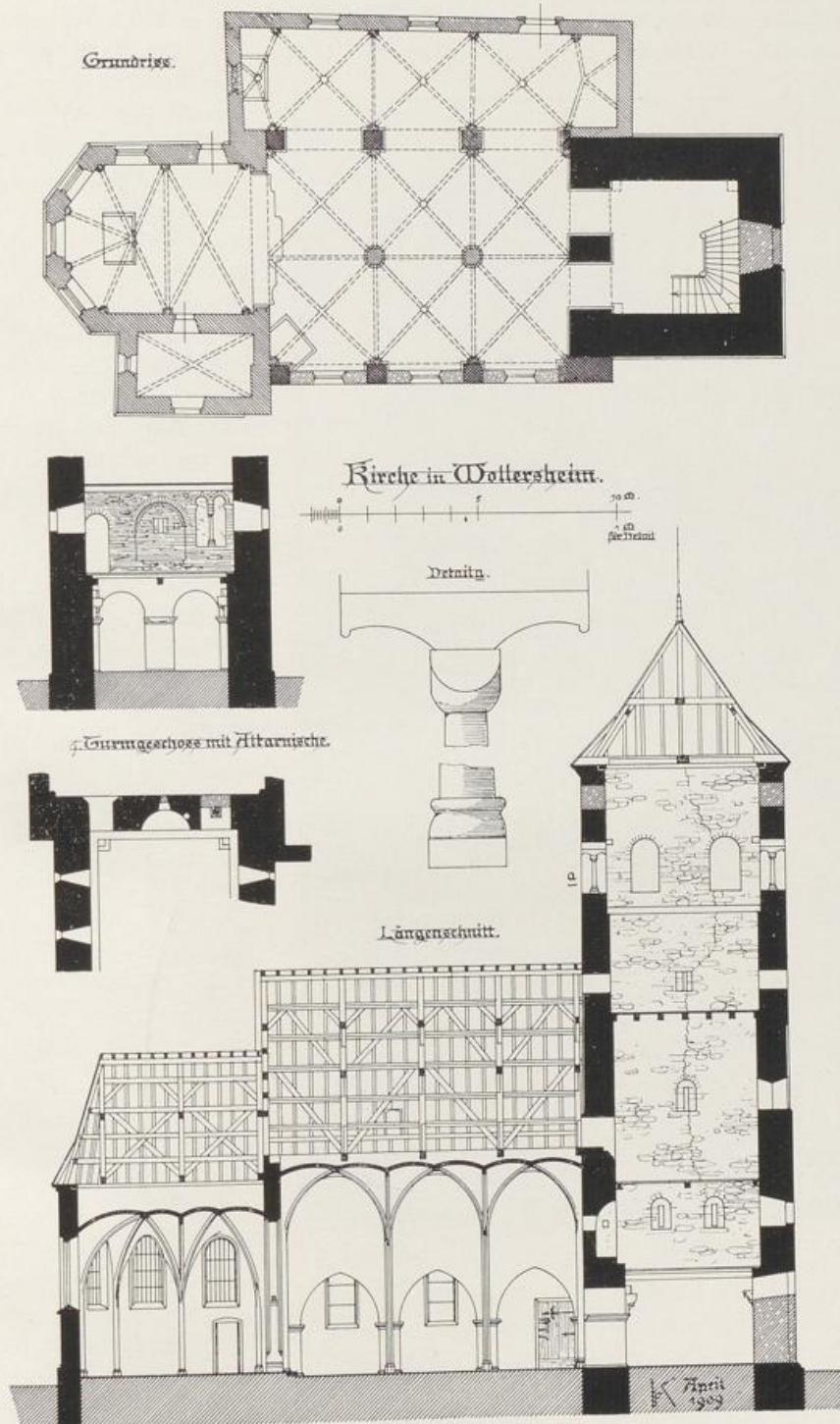


Fig. 223. Wollersheim, alte kathol. Pfarrkirche. Grundriss, Schnitte und Detail.

**Alte kathol.
Pfarrkirche
Beschreibung**

Spätgotische zweischiffige Hallenkirche mit südlichem Seitenschiff, dreiseitig geschlossenem Chor, Sakristei an der Nordseite des Chores und mit vortretendem romanischem Westturm, im Lichten etwa 18,5 m lang, 11,50 m breit (Grundriss und Schnitt Fig. 223. — Ansicht Fig. 224).

Turm

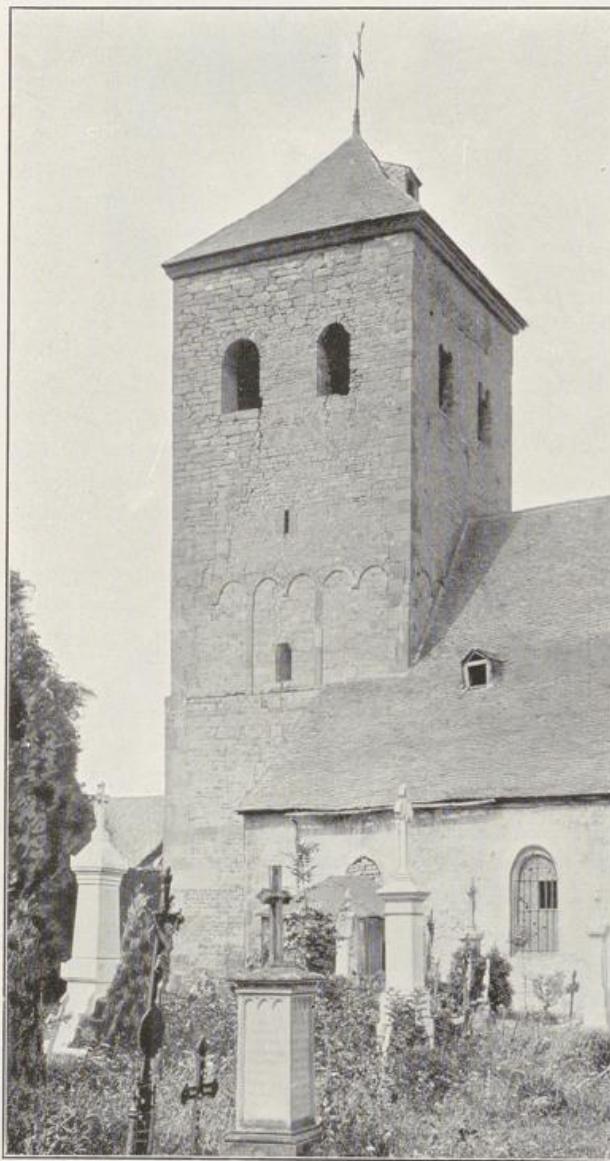


Fig. 224. Wollersheim. Turm der alten kath. Pfarrkirche.

ursprünglich, die südliche ohne Kämpfergesims angeblich später angelegt. In den Ecken der Turmhalle Reste von schweren Konsolen, die ursprünglich wohl ein Kreuzgewölbe trugen. Das erste Obergeschoss enthält eine interessante romanische Kapellenanlage mit kleiner Apsis in der Ostmauer; südlich daneben ein vermauertes Doppelfenster mit Säulchen — wie in der Glockenstube — zum Schiff hin, nördlich, dem Fenster entsprechend, eine rundbogige Tür.

Fünfgeschossiger romanischer Westturm aus schichtmässigem Bruchsteinmauerwerk mit ungewöhnlich grossen Eckquadern und Gliederungen aus Haustein, teilweise durchsetzt von römischen Ziegeln, über dem zweiten Geschoss stark eingerückt. Das Westportal mit gradem Sturz und halbrundem Oberlicht nachträglich verändert und vermauert; im ersten Obergeschoss an jeder Seite zwei Rundbogenfensterchen, teilweise vermauert. Das dritte Geschoss zeigt eine reichere Gliederung mit schlanken Lisenen und Rundbogenfries; die Glockenstube mit zwei Doppelfenstern an jeder Seite, durch Säulchen mit einfachem Würfelkapital und Kämpfer aufgeteilt — an Süd- und Westseite nach 1819 zum Teil in einfacher Form erneuert. Schweres romanisches Hausteingesims und niedriges vierseitiges Pyramidendach.

Im Inneren des Turmes das Erdgeschoss mit zwei rundbogigen Öffnungen zum Schiff hin, davon die nördliche mit romanischem Kämpfergesims

Das Schiff aus verputztem Bruchsteinmauerwerk mit einem hohen, über das südliche Seitenschiff heruntergeführten Schleppdach und Ostgiebel aus Fachwerk. An der Nordseite, die ursprünglich als Scheidmauer gegen das abgebrochene Seitenschiff diente, liegen die drei spitzbogigen Arkaden der älteren Anlage zutage; in den Füllmauern einfache Fenster, deren Überwölbung die Arkadenbögen bilden. In der Mitte oben ein kleines gotisches Fenster der älteren Anlage, oberhalb der späteren Einwölbung des Schiffes; westlich ein neueres grosses Fenster. Die Südseite hat im Westjoch ein reich profiliertes rechteckiges spätgotisches Portal mit guten schmiedeeisernen Beschlägen, darüber ein vermauertes Spitzbogenfenster; in den übrigen Achsen schlichte Rundbogenfenster.

Der Chor mit Sockelprofil, umlaufenden Kaffgesims und Hauptgesims aus Haustein; in der Westachse südlich eine kleine vermauerte Tür, die zweiteiligen Masswerkfenster teils ohne Masswerk, teils vermauert. Die an der Nordseite des Chores angelehnte, etwas jüngere Sakristei unter einem Schleppdach; schlichtes Sockelprofil, kleines Spitzbogenfenster an der Ostseite, späteres rechteckiges Fenster an der Nordseite.

Im Inneren ist das ursprünglich wohl flach gedeckte Mittelschiff später zweischiffig eingewölbt worden; in der Mittelachse zwei schlanke Achteckpfeiler, an den Pfeilern der Scheidmauern entsprechende Dienste. Daraus entwickeln sich ohne Kapitale die einfachen Kreuzrippengewölbe mit kleinen runden Schlusssteinen; links neben dem Scheitel des Triumphbogens ruht die Gewölbekonstruktion auf der Halbfigur eines wappenträgenden Mannes. Im Seitenschiff spätgotisierende Rippen gewölbe mit runden Schlusssteinen; nach Osten und nach Westen noch je ein halbes Kreuzgewölbe (Fig. 223).

Alte kath.
Pfarrkirche
Schiff

Chor

Innernes

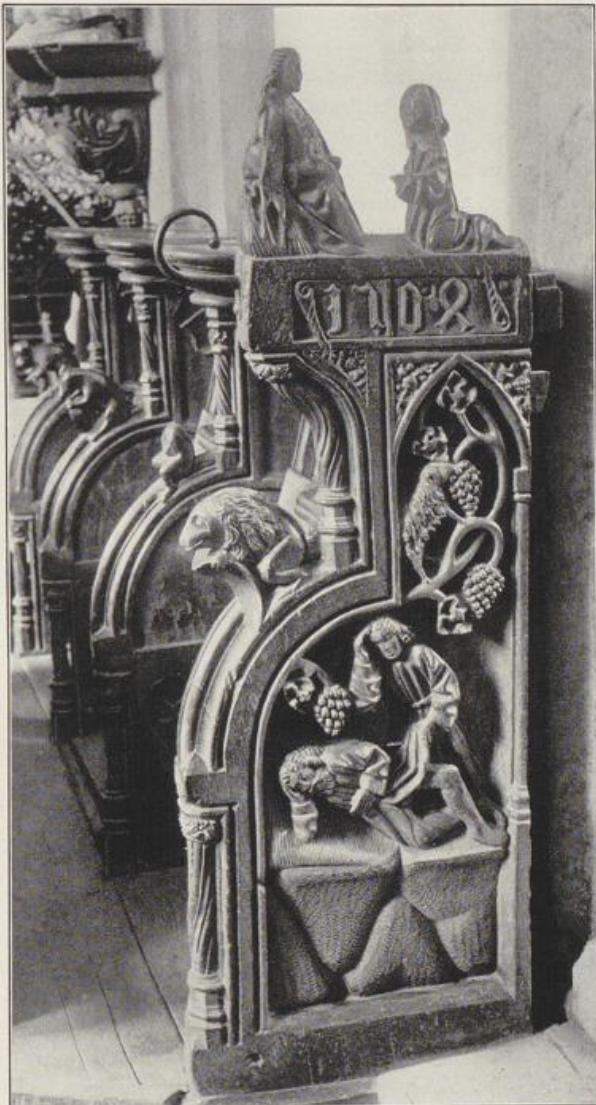


Fig. 225. Wollersheim. Chorgestühl vom J. 1504.

Alte kath. Pfarrkirche Im Chor Kreuzrippenwölbung auf schlanken Runddiensten; nördlich vom Altar ein Sakramentswandschränchen, mit Holzumbau vom J. 1633 (jetzt im Besitz des Domkapitulars Prof. Dr. Schnütgen in Köln). Die Sakristei hat ein schlichtes Kreuzrippengewölbe.

Ausstattung

Von der Ausstattung sind zu nennen:

Der Hochaltar mit romanischer Mensa aus Haustein, an den Ecken kleine attachierte Säulchen mit Würfelkapitälen. Rokokoaltaraufsatz aus der Mitte des 18. Jh. mit reichem Tabernakelaufbau; seitlich die Figuren der hh. Antonius und Augustinus. Der Aufsatz stammt aus der Kirche in Froitzheim (s. o. S. 143).

Der nördliche Seitenaltar, ebenfalls mit reich gegliedertem Aufbau des 18. Jh., ist auseinandergenommen.

Der Seitenaltar im Seitenschiff mit einem Gemälde des h. Georg zwischen Barocksäulen; im Aufsatz kleines Gemälde der Maria Magdalena; auf der Predella die Inschrift: PETER BREWER, MARGARETA KURT, ELEUTH; PETER SCHMIT, MARGARETA MERSENBERG ELEUTH. 1659., inzwischen veräussert.

Rokokokommunionbank aus der Mitte des 18. Jh. mit gut geschnitzten Füllungen, inzwischen veräussert.

Elegant geschweifte Rokokokanzel der gleichen Zeit, inzwischen veräussert.

Spätgotisches Chorgestühl aus Eichenholz vom J. 1504, nach dem Lagerbuch des Pfarrarchives im J. 1804 aus der Kreuzbrüderkirche in Köln nach Wollersheim überführt. Auf der Nordseite drei, auf der Südseite vier Sitze; auf der niedrigen Wange der Nordseite in ziemlich derbem Relief Noahs Schande, darüber ein Band mit der Jahreszahl 1504, als Bekrönung knieender Stifter vor der Muttergottes (Fig. 225). Die Trennungswände mit gedrehten Säulchen; die Armknäufe als Grotesken ausgebildet, darunter ein Löwe mit dem kölnischen Wappen. Auf den Miserikordien der Fuchs, den Enten predigend, der Fuchs als Gänsedieb, der Fresser, mit dem Schwein aus einer Schüssel essend, u. a. m. Von den Vorderwänden sind noch fünf Felder mit reichen Faltwerkfüllungen erhalten, gegliedert durch tiefe, reich profilierte Leisten. Das Chorgestühl ist inzwischen in den Besitz des Kunstmuseums in Köln übergegangen.

Beichtstuhl, zusammengebaut unter Verwendung einer Reihe von vortrefflichen Ornamentfüllungen der 1. H. des 16. Jh., stark beschädigt und gelb überstrichen (inzwischen an Herrn Domkapitular Prof. Dr. Schnütgen in Köln veräussert).

Im Pfarrhaus:

Barockmonstranz aus vergoldetem Kupfer, 63 cm hoch. Der sechsblätterige Fuss mit Fruchtgehängen getrieben; der Zylinder in einem Strebesystem mit gewundenen Säulchen und den Figürchen der hh. Matthias und Petrus, oben eine Laterne mit der Muttergottes, 17. Jh.

Auf einer neuen Kasel Kaselkreuz des 16. Jh. mit den Figuren Christi und der Apostel Paulus, Johannes, Andreas, Jakobus in Reliefstickerei, restauriert.

Elfenbeintäfelchen, kölnisch, aus der 2. H. des 14. Jh., 7×10 cm gross, im Sepulcrum* des Hochaltars gefunden. Unter gotischer Bogenarchitektur die sterbende Muttergottes im Kreise der Apostel, hinter der Muttergottes Christus, die Seele in der Gestalt eines Kindes aufnehmend.

Oelgemälde auf Holz, Christus am Kreuz mit zwei Donatoren und der Inschrift: R. DOCTISSIMUS D. GERARDUS MICK WOLLERSHEIMENSIS ET SOROR EIUS ADELHEIDIS PRAETER ALIA DABANT ISTAM TABELLAM. ORETUR PRO EIS. ANNO 1619. G. Mick, Domvikar in Köln, war von 1629—1639 Pfarrer von Wollersheim.

Von der Ausstattung der neuen Pfarrkirche ist zu nennen:
Holzfigur des Gekreuzigten, vom Hochaltar der alten Pfarrkirche stam-
mend, aus dem 14.—15. Jh. auf dem modernen Triumphkreuz, stark restauriert.

Neue kath.
Pfarrkirche
Ausstattung

Am Ausgang des Dorfes nach Nideggen in einer modernen Nische Holz-
figur der Muttergottes, den Mantel über dem Ehewappen des Zülpicher Amt-
mannes Werner Roist von Wiers († um 1650) und der Lucretia von Lützerode
ausbreitend, gute Renaissanceskulptur aus der 1. Hälfte des 17. Jh., stark über-
strichen, 85 cm hoch, 50 cm breit.

KATHOLISCHE REKTORATKIRCHE IN PISSENHEIM Kathol.
(s. t. s. Barbarae). BINTERIM u. MOOREN, E. K. II, S. 206. — OFFERMANN S. 131. — Rektorat-
KALTENBACH S. 502. — Ann. h. V. N. XXV, S. 178. — REDLICH, Jül.-Berg. Kirche in Pissenheim
Kirchenpolitik II. — Gesch. Atlas der Rheinprovinz V, 1, S. 216. — STRANGE, Beiträge
zur Genealogie II, S. 70—72.

Handschriftl. Qu.: Im Rektoratarchiv: Unbedeutende Akten des 17.
u. 18. Jh. (TILLE - KRUEDEWIG, Übersicht II, S. 290).

Pissenheim wird im J. 1334 erwähnt (Aachener Zs. VII, S. 197, 249—255, 257).
Der Turm stammt von einem Bau des 15.—16. Jh.; das Langhaus ist in den 60er
Jahren des 19. Jh. an der Westseite des Turmes neu gebaut worden. Der Bau wird
als eine zu Berg vor Nideggen gehörige Kapelle im J. 1407 zuerst genannt; den Altar
vergaben seitdem die Besitzer von Dreiborn, später erhoben die Herren von Nickel
Anspruch auf dieses Recht.

Spätgotischer verputzter Bruchsteinturm mit Eckquaderung, dreigeschossig, Beschreibung
mit Sockelprofil an der Ostseite, bei der jetzt in der ehemaligen Öffnung zu dem
alten Schiff ein modernes Portal sitzt. Im Mittelgeschoss ein schmales Spitzbogen-
fenster, darüber ein spätgotisches Gesims, in der Glockenstube an jeder Seite ein
Spitzbogenfenster mit spätgotischem Masswerk; schlanke achtseitige Haube.

Die einfache Barock- und Rokokoausstattung ist in den letzten Jahren Ausstattung
fast ganz entfernt worden. Zu erwähnen sind noch:

In dem modernen nördlichen Seitenaltar Holzfigur der Muttergottes,
ursprünglich wohl ein sehr feines Werk aus der 1. H. des 15. Jh.; am besten scheint
der Kopf erhalten zu sein, die übrigen Teile in der Barockzeit und wohl auch neuer-
dings noch stark überarbeitet und neu bemalt; 1,15 m hoch.

Lavabokessel aus Gelbguss, mit Tierfratze am Ausguss und Köpfen an den
Henkelansätzen, 17. Jh.

Kasel aus violettem Seidenstoff mit Blumenmusterung, 18. Jh.

Im Dorf Heiligenhäuschen aus Haustein in reich geschweifter Barockform Heiligen-
häuschen mit Kugelaufsätzen und der Jahreszahl 1672.

BURG GÖDERSHEIM. MÜLLER, Beiträge zur Gesch. des Herzogt. Burg
Jülich II, S. 211. — VON LÜSDORFF, Genealog. Forschungen über die Edlen von Gödersheim
Lülsdorf, S. 9, 40. — Ann. h. V. N. LVII, S. 161. — RICHARDSON, Gesch. der Familie
Merode I, S. 224; II, S. 424.

Handschriftl. Qu. Die Archivalien von Gödersheim sind angeblich im
J. 1865 an den Referendar Aschenbroich in Nideggen und an einen Herrn Fischbach
gekommen.

Gödersheim erscheint zuerst im J. 1343 im Besitz einer gleichnamigen Familie, Geschichte
im J. 1373 erstmals im Besitz eines Johann von Vlatten. Durch Heirat vom J. 1474
kam das Gut an die von Lülsdorf, jedoch erscheint noch im J. 1481 ein Godart von

Burg Gödersheim Goederschem. Um die Wende des 15. Jh. oder am Anfang des 16. Jh. entstand die jetzige einheitliche Anlage in ihrem ganzen Umfange; etwas jünger ist vielleicht der Zwinger vor dem Herrenhaus. Albrecht von Lülsdorf steht auf dem Ritterzettel vom J. 1610 (FAHNE, Gesch. der Köln., Jülich. und Berg. Geschlechter II, S. XIV); dann gelangt Gödersheim im J. 1630 durch Kauf an die von Rohe gen. Obsinnich, durch Heirat — spätestens im J. 1642 (Berg. Zs. XXVIII, S. 84) — an den Freiherrn Gotthard von Merode-Houffalize († 1706). Sein Sohn Joh. Wilh. von Merode, vermählt mit Anna Maria von Holtrop, baute wohl das Törchen des Zwingers um, das ihr Wappen mit der Jahreszahl 1708 trug. Als die Linie mit Regina Petronella von Merode, Dechantin von S. Quirin in Neuss, im J. 1826 erlosch, fiel Gödersheim mit den anderen Merodeschen Gütern an den Rentmeister Graef in Düsseldorf, dessen Erben den Besitz veräusserten. Die Burg mit einem grösseren Areal kam an die Familie Meiss in Wollersheim; bis zum J. 1865 war das Burghaus noch bewohnt. Bei der damaligen Parzellierung blieb das Burghaus gemeinsamer Besitz und gehört jetzt etwa 15 Erben der Familie Meiss. Die interessante Anlage ist, nachdem vor einigen Jahren ein grosser Teil des Daches einstürzte, und das Innere allmählich ausgeplündert worden ist, leider in vollem Verfall.

Einheitliche Burganlage des 15.—16. Jh. mit Vorburg und Herrenhaus, umgeben von breiten, zum Teil

Beschreibung

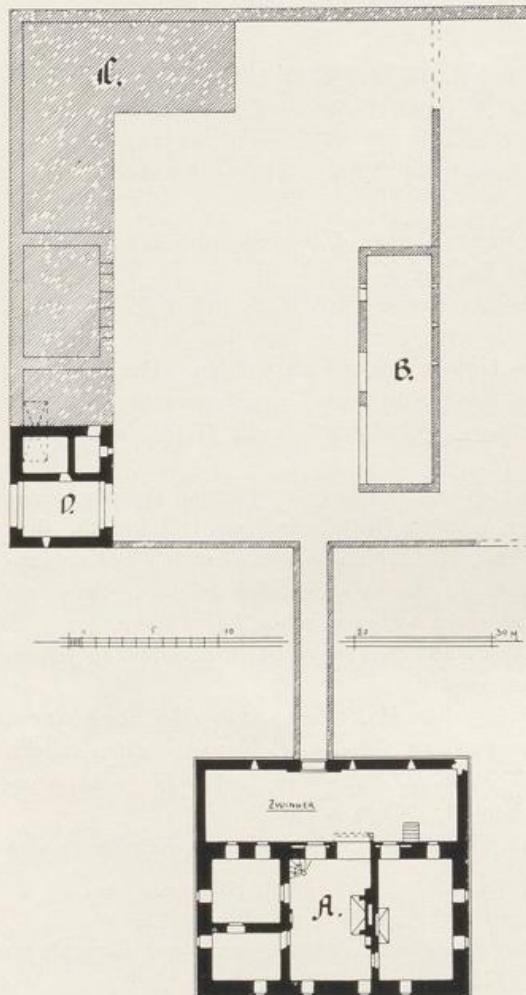


Fig. 226. Burg Gödersheim. Grundriss.

trocken gelegten Gräben (Grundriss Fig. 226. — Ansicht Fig. 227).

Herrenhaus

Das Herrenhaus ist ein oblonger zweigeschossiger Bruchsteinbau mit Giebeln über den Schmalseiten, abgewalmtem Satteldach und einem schmalen Zwinger, der sich vor die der Vorburg zugekehrte Langseite legt. Der Bau ist von schlichten Formen, aber von sehr solider Durchführung; grosse Eckquaderung und Einfassung der schmalen quergeteilten Fenster in Sandstein; an den Schmalseiten je zwei, an der frei liegenden Langseite vier Achsen, in jedem Giebel ein kleines rechteckiges Fenster. In der Langseite nach dem Zwinger die einfache rechteckige Tür mit Fensterchen

darüber; daneben auf reich profilierten Konsolen ein mit grossem dreiteiligen Fenster und mit Pultdach versehener Erker (Fig. 227), der inzwischen grösstenteils eingestürzt ist. Weiter neben dem Erker die Kellertür noch mit den spätgotischen Beschlägen; das Obergeschoss hat an dieser Seite nur drei Fenster. An den beiden Ecken darüber die auf Konsolen ausladenden Unterbauten zweier schon früher abgebrochener runder Ecktürmchen. Das Dach an dieser Seite ist neuerdings zum grössten Teil eingestürzt. An der Nordseite im Obergeschoss Rest eines Abortes.

Der Zwinger mit niedriger Bruchsteinmauer, darin vereinzelte Schießscharten in Hausteinfassung und das hübsche rundbogige Renaissancetörchen mit rechteckiger Blende für die Zugbrücke, bekrönt von halbkreisförmigem Giebel mit jetzt fehlenden

Burg
Gödersheim

Zwinger



Fig. 227. Burg Gödersheim. Ansicht des Herrenhauses um 1890.

Steinkugeln. Das in dem Giebel angebrachte Ehewappen Merode und Holtrop mit der Jahreszahl 1708 (s. o.) ist seit etwa 10 Jahren verschwunden. Die lange gemauerte Bogenbrücke zwischen Vorburg und dem Törchen ist gleichfalls in starkem Verfall.

Das Innere des Herrenhauses ist zum Teil erst in den letzten Jahren eines Teiles des Holzwerkes beraubt worden. Der Raum wird durch zwei massive Quermauern aufgeteilt, in denen die Kamine liegen; der mittlere durchgehende Dielenraum mit grossem Kamin, den Resten der neben der Haustür liegenden Wendeltreppe und des hochliegenden Erkers. Der Nordraum gleichfalls als ein grosser Saal mit Kamin ausgebildet, der Süd Raum in zwei Zimmer aufgeteilt, die im 18. Jh. eine neue Ausstattung erhalten hatten. Die Decken ruhten auf schweren Unterzügen mit Steinkonsolen. Die Kamine des Obergeschosses, von denen derjenige im Nordraum reich profiliert und mit zwei Wappenschildchen geschmückt ist, stehen auf grossen Steinkonsolen, zwischen denen durch Flachbogenwölbungen ein

Innernes

Burg Gödersheim massiver Feuerboden hergestellt ist. Die Fenster meist noch mit den alten Sitzbänkchen. Das Herrenhaus ist in der Grundrissanlage wie in der Durchbildung sehr eng verwandt mit der gleichzeitigen Hallenburg in Disternich (s. o. S. 61).

Vorburg Die Vorburg ist eine dreiflügelige, zum Herrenhaus hin offene Anlage aus Bruchsteinmauerwerk, an der Nordseite nachträglich verkürzt. Erhalten ist im wesentlichen die äussere Umfassungsmauer, an die nach innen die späteren, teilweise auch verfallenen Wirtschaftsgebäude angelehnt sind; die später neu angelegte Nordmauer mit einem Scheunenbau von 1844 (Fig. 226, B). Bemerkenswert ist namentlich der an dem Ostende des Südflügels liegende Torbau. Es ist ein zweigeschossiger Bau mit hübschen Staffelgiebeln, deren einzelne Staffeln sattelförmig in Haustein ausgebildet sind; das Erdgeschoss besteht aus zwei kleinen Räumen und der beiderseits mit spitzbogigen Toreinfassungen versehenen Durchfahrt (Fig. 226, D). Im Obergeschoss darüber nach dem Graben Reste eines ausgekragten Abortes, nach dem Hof hin ein quergeteiltes Fenster und eine Tür. Der Bau ist ganz Ruine, das Dach eingestürzt.

Nachträge.

Zu S. 34. BINSFELDER BURG: Im J. 1820 verkauften die von Rolshausen das Gut an die seit dem 17. Jh. schon auf der Burg sitzende Pächterfamilie Weber, von der es im J. 1875 an die Familie Cockerill veräussert wurde.

Zu S. 93. DÜREN, ANNAKIRCHE: Die Martinusglocke vom J. 1697 trägt unter dem Chronogramm noch die Inschrift: SUB REGIMINE SERENISSIMI AC POTENTISSIMI COSMI III MAGNI HETRURIAE PRINCIPIS ET DOMINI D. I. W. C. P. R. S. R. I. A. ET E. B. I. C. AC M. A. V. S. M. R. ET M. D. I. R. NEC NON SERENISSIMAE DOMINAE D. ANNAE LUYSIAE.

Zu S. 123. SAMMLUNG des Herrn Rechtsanwalt AUGUST MAYER, Tivolistrasse 4: Bildnis von *Jan von Scorel*, Brustbild eines bartlosen Mannes in grossem breitkrämpigem Hut und in pelzbesetztem Rock, die Linke lebhaft dozierend erhoben, in der Rechten einen langen Holzstab (Pilgerstab?). Eichenholz, 64×43 cm. Früher in der Sammlung Essingh in Köln (Versteigerung bei Heberle 1865, Katalog Nr. 56).

Zu S. 140. FRENZER BURG. Grundriss und Aufriss des Herrenhauses mit der Jahreszahl 1712, aquarellierte Federzeichnung für den Umbau am Anfang des 18. Jh., herrührend aus dem Nachlass des Düsseldorfer Hofbaumeisters *Kees*, später bei E. von Claer auf Burg Vilich, jetzt im Besitz des Bürgermeisters von Claer in Siegburg-Mülldorf.

